

Der Stall von morgen?

Der klassische Boxenlaufstall wird sich verändern. Sind Freilaufställe die richtige Alternative? Die gesellschaftliche Diskussion ist in vollem Gange. Die Anforderungen an Tierwohl, Nachhaltigkeit und Emissionsminderung steigen. Dem müssen sich die Landwirte stellen, zeigt Sibylle Möcklinghoff-Wicke.

Wer heute in einen Stall investiert, muss darin mindestens 20 Jahre lang produzieren, damit es sich rentiert. Darum ist die Frage: «Wie sieht der Milchviehstall der Zukunft aus?», aktueller denn je. Ist der klassische Boxenlaufstall tatsächlich das Stallsystem, mit dem wir sicher in die Zukunft gehen können? Können wir mit diesem System, das in der Praxis immer wieder Schwächen aufzeigt, nachhaltig die Lizenz zum Produzieren von der Gesellschaft erwarten? Oder brauchen wir neue Haltungskonzepte?

Die Mehrheit der Kühe (der westlichen Welt) lebt in Ställen, deren Design in den letzten fünfzig Jahren kaum aktualisiert wurde: der Liegeboxenlaufstall. Wer heute über Ställe der Zukunft nachdenkt, sollte bedenken, dass sie aus nachhaltiger Sicht, aus Sicht des Betreibers, des Verbrauchers und der Kuh «passen» müssen. Und wer heute einen neuen Kuhstall baut, braucht:

- ein zukunftsfähiges Konzept,
- eine Menge Geld von der Bank,
- einen langen Atem und starke Nerven,
- das Wissen, dass ein Produkt «Rohmilch» erzeugt wird, das auch Gegner bzw. Konkurrenz hat,
- ein positives Image der Milch, das mit

positiven Bildern und Geschichten dokumentiert wird.

Die Fachwelt ist sich einig: Generell wird für künftige Stallsysteme vor allem das natürliche Verhalten der Kühe, die Stallklimakontrolle, die Umweltwirkung des Haltungssystems, die Widerverwendung von Abfällen, die Gütequalität, die Ästhetik der Gebäude in der Landschaft und die Kapitaleffizienz immer wichtiger werden. Um den künftigen Anforderungen gerecht zu werden, müssen neue Konzepte jenseits der Liegeboxenställe entwickelt werden. Vor allem sogenannte «Freilaufställe», d. h. Laufställe ohne Liegeboxen, können einen Teil dieser künftigen Anforderungen erfüllen. Diese Systeme arbeiten mit kompostierbarem Einstreuematerial oder künstlichen, durchlässigen Böden als Liege- und Laufflächen. Allerdings sind diese Ställe derzeit noch in der Entwicklungsphase, ein aktuelles Beispiel ist der «Freilaufstall 2.0». Es ist

Die gesellschaftliche Wertevorstellung entfernt sich weiter von der guten fachlichen Praxis.

Sibylle Möcklinghoff-Wicke, Innovationssteam Milch-Hessen



davon ausgehen, dass Kombinationen von Liegeboxen- und Freilaufställen wie richtige künftige Systeme werden.

Warum müssen wir beim Stallbau immer mehr auf Tierwohl und Nachhaltigkeit fokussieren, statt nur auf Produktivität

oder (Management/Gewohnheit zu achten? Weil wir nur dann langfristig die Lizenz zum Produzieren von der Gesellschaft bekommen werden. Die Nutzerhaltung steht im Fokus der Gesellschaft und die Fragen der Öffentlichkeit werden kritischer. Und wenn es ein «Werkens» geben soll, müssen die Methoden in der Praxis im Einklang mit den sich entwickelnden Wertevorstellungen der Gesellschaft stehen. Wir spüren alle, dass sich diese Wertevorstellung immer weiter von der guten fachlichen Praxis entfernt.

Die meisten Bedenken haben Bürger in Bezug auf die Fütterung der Milchkühe, den Auslauf (Weide) und möglichen Miss-handlungen der Tiere. Auch die frühe Trennung von Kuh und Kalb und der Umgang mit männlichen Milchtrassalkälbern steht in der Kritik. Diese Diskrepanz der Wahrnehmung muss ernst genommen werden. Viele Praktiker glauben, dass die Bewältigung durch sachliche Informationen zum Thema in der Meinung beeinflusst werden und dass ein Verständnis für moderne Produktionsmethoden hergestellt werden kann. Die Zeit für Erklärungen ist aber leider vorbei, denn die reine Faktenvermittlung oder auch das Erklären von Produktionsmethoden räumt die Bedenken der Gesellschaft nicht aus. Einfach gesagt, ist der Wunsch der Verbraucher, dass Kühe ein gutes Leben haben sollen. Und dies hängt bei der nicht gewünschten frühen Trennung von Kuh und Kalb an und zieht sich wie ein roter Faden bis zu Haltungssystemen und der Fütterung.

Wie kommt man mit der Öffentlichkeit ins Gespräch? Die vielfach zitierten «Social media»-Kanäle sind ein wichtiger Baustein, aber auch die direkten Gespräche im Stall mit dem Bürger vor Ort sind nötig. Allerdings darf man sich hier auch nicht scheuen, kritische Bereiche selbst anzuz

sprechen. Wer fragt den Besucher direkt danach, was ihm missfällt hat beim Betriebstransport? Wir können die Landwirtschaft nicht erklären, aber wir können positive Geschichten und Bilder verbreiten und zeigen, dass es den Tieren gut geht und die Bedenken der Öffentlichkeit ernst genommen werden.

Für die Branche ist es elementar wichtig, eine Vision und einen Masterplan zu entwickeln, wie Milchviehhaltung künftig aussehen soll, was erhalten bleiben muss, z. B. alles, was mit Kuhkomfort in Verbindung steht. Es muss auch klar kommuniziert werden, was künftig verbessert bzw. zurückgelassen werden muss, wie z. B. lahme Kühe, Diskussionen um Bullenkälber sowie die Trennung von Kuh und Kalb, Schmerzen und Hormonbehandlung. Nur dann gelingt es, im Konsens mit der Gesellschaft zu agieren. Diese Entwicklung muss unbedingt branchengeführt sein und nicht von einzelnen Gesellschaftsschichten getrieben werden.

Die Rolle der Forschung. Unabhängig ist dabei auch die Einbindung der Forschung, denn viele Fragen sind nach wie vor ungeklärt (z. B. kuhgebundene Aufzucht), und die Forschung kann sich im Gegensatz zur Praxis Fehler erlauben, ohne dass die Fehler zum wirtschaftlichen Ruin führen. Die zunehmende Autonomie, der Einsatz von Sensoren zur Tierüberwachung wird künftig noch mehr da-

bei helfen, kranke Kühe zu erkennen. Aber der Technologieinsatz, der für die Bürger in anderen Lebensbereichen selbstverständlich ist, wird nicht die Akzeptanz für Managementpraktiken verbessern, die von der Gesellschaft nicht gewollt sind. Vor allem technische Innovationen, veränderte Anforderungen der Kühe und auch Anforderungen der Tierhalter sowie die



Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Umwelt (national und international) haben in der Vergangenheit zur Entwicklung verschiedener Gebäudesysteme geführt. Diese Anforderungen unterscheiden sich von Land zu Land, was zu einer Vielfalt an Stallsystemen für Milchvieh geführt hat.

Neue Entwicklungen sollen eine angemessene und moderne Produktionsumgebung für Milchkühe schaffen und sie stellen aktuelle und künftige Entwicklungen im Management, in der Agrartechnik und der Ausübung berücksichtigen. Die mel-

bende Kraft beim Wechsel vom Anbiestall zum Liegeboxenlaufstall (seit den 1970ern) ist die Verbesserung der Arbeitseffizienz gewesen, die durch technische Innovationen in der Fütterung und beim Melken möglich wurden. Aber es gibt zahlreiche Studien aus den letzten Jahrzehnten, die zeigen dass die Gefahr der Lahmheiten und Technopathien bei Kühen im Boxenlaufstall steigt (Betonboden/Spalten). Durch die züchterische Weiterentwicklung der Rassen haben sich die Tiergrößen verändert, sodass Liegeboxenmaße, die vor 15 Jahren passend waren, es heute nicht mehr sind.

Darum suchen Milchviehhalter nach neuen Lösungen, die die Gefahr der Lahmheit vermindern und das Tierwohl weiter verbessern können. Aufgrund des wachsenden internationalen Fokus auf den Tiererschutz wird es immer wichtiger, Kühen mehr Raum für natürliche Verhaltensweisen zu geben. Freilaufställe wie Kompostierungsställe, die inzwischen in vielen Teilen der Welt zu finden sind, können diese Aspekte erfüllen. Neue Entwicklungsgen in der Haltung können aber zu Konflikten mit anderen Nachhaltigkeitszielen wie dem Schutz der Umwelt stehen. Eine Herausforderung für den zukunftsfähigen Stallbau ist, mögliche Konflikte zwischen bestehenden Liegeboxenlaufställen und Freilaufställen zu lösen. Ein wichtiger Fak-

Ob so die Ställe der Zukunft aussehen, ist nicht klar. Dass sich unsere bisherige Haltungsförderung ändern wird, ist aber nahezu unumgänglich.

Foto: Möcklinghoff-Wicke